

Nichts Nachtheiliges gegen Don Ray Silva wird jener Offizier wenigstens ausführen, entgegnete Claire lächelnd. Es war sein Bruder, Don Gomez, und nur seinem Schutze allein konnte das kecke Wagen desselben an der Vidasso das Gelingen verdanken. — Ueberdem ist er uns Damen einigemal in unsern kurzen Raststunden näher getreten, wo ihn sein sittig edles Betragen stets vortheilhaft auszeichnete; er gewiß, er vermag nichts Trübes gegen den eigenen Bruder zu unternehmen.

Wenn Du ihn so genau kennst, Claire, und Du scheinst ihn scharf beobachtet zu haben, so verweile Dich vor dem Zelte, während ich in meinen Kerker zurückkehre. Ist es möglich, so suche zu erfahren, was ihm der Herzog gebot, und läßt es sich thun, so theile ihm das Warnungswort der treuen Granci mit, daß er es seinem Bruder künde. Ich willige darein, ja es ist der ächte Wunsch meiner Seele, ob auch mit ihm der letzte Keiz meines Daseyns schwinde, er soll sich entfernen; ich will, ich befehle es!

Schon nahte argwöhnisch, die längere, ja sichtlich bewegte Unterhaltung der Königin beobachtend, die Camerera Majora, und die Fürstin, schnell versummend, zog sich unter dem Vorwande, eine kurze Sieste zu halten, in das Zelt zurück!

Die jüngeren Damen der Königin, die kurze Rast mit Freuden in dem lieblichen Felsenthal zur Erholung benutzend, streiften heiter umher, oder lagerten sich in kleinen Gruppen auf anmuthigen Punkten.

Keine Spur des nahen Winters zeigte dieser reizende Aufenthalt; es war eines jener schönen Felsenthäler seines von der Natur so reich begünstigten Vaterlandes, von denen Calderon singt:

— — — — — es gleicht
Einem Waffenplatz der Blumen,
Weil sie drinnen wohl beschützt
Durch die Schanzen, durch die Gräben
Eines Bachs, nicht dursten fürchten
Das Belagerungzeug der Sonne,
Noch die Streiferei der Stürme.

Fräulein Granci und Claire, deren altes Vertrauen in heiterer Lebendigkeit erwacht war, hatten sich, traulich kosend, etwas abwärts einen einsamen Ort gewählt. Fräulein Granci's heller Blick, der längst Don Silva erkannte, hatte eben so schnell den erhöhten Trübsinn der jungen Königin, der schon in Frankreich eine Ahnung ihrer Empfindung in ihr erweckte, mit dieser Erscheinung in Einklang gebracht.

Aber mit weiser Vorsicht sich sorgsam hütend, durch unbedachte Einmischung ein Feuer stärker anzufachen, das, wie sie hoffte, aus Mangel an Nahrung im engen Zwange der Verhältnisse ersticken sollte, hatte sie nur jetzt, im Augenblick der steigenden Gefahr, die warnende Stimme erhoben.

Mit wenig Worten benachrichtigte sie Claire von dem Wunsche der Königin, durch Don Gomez dessen Bruder zu warnen, und, sey es nun, daß die Blicke des Fräuleins, die einigemal den Kriegsmann suchten, oder irgend eine andere Gewalt ihn herbeizog, er war nach wenig Minuten in ihrer Nähe.

Nur wenig gleichgiltige Reden waren zwischen ihnen gewechselt worden, als Fräulein von Granci schüchtern, wohl fühlend, es gelte hier keine Säumnis, den Don Gomez bat, sie von dem Auftrage in Kenntniß zu setzen, welchen ihm der Herzog von Ossona ertheilt habe.

Nicht weibliche Neugier, Sennor, wie Ihr vielleicht wähnt, veranlaßt diese Frage, fuhr sie fort. Die Königin, so wenig sie die kühne Bewunderung billigt, die man ihr zu zollen wagt, ist doch zu großmüthig, irgend einem Unbesonnenen eine Uebereilung härter als sie es verdient, büßen zu lassen. Da sie nun vermuthet, eben dieß sey die Absicht des Herzogs, so ersucht sie Euch, der Strenge mildere Zurechtweisung voran gehen zu lassen, und dem thörig Herbeidrängenden ihren eigenen Wunsch, hinsort unbemerkt zu reisen, kund zu thun. Solltet Ihr selbst, Sennor, unter jener Menge Freunde vielleicht Verwandte zählen, so send überzeugt, daß eben Eure Familie die Königin zu beschützen wünscht, und sorgt dafür, daß kein feindliches Treiben ihre gnädige Absicht zu stören vermag. Hat mich Don Gomez Silva verstanden?

Vollkommen, Sennora! entgegnete Don Gomez. Was treue Warnung, Bruderwort vermag, soll den Befehl der Monarchin noch unterstützen. Doch scheint es mir, in den Händen des Fräuleins von St. Chaumont erblicke ich einen Talisman, der mächtiger als der reinsten Freundeseifer das von so unseliger Bethörung befangene Herz lenksam zu leiten vermöchte.

[Die Fortsetzung folgt.]

Gott und der Mensch.

In dem Allmächtigen sind und leben und weben wir
Menschen,
Und sein Odem ist auch, lebet und webet in uns.

Schaller.